

Siebenzehntes Kapitel.

Rosa bittet um die Befreiung ihres Vaters.

Die Frau von Fichtenburg ließ am folgenden Morgen Rosa rufen, und begegnete ihr mit noch größerer Güte, als zuvor. „Ich weiß,“ sprach sie zu ihr, „daß du mit dem guten Ritter, der in unserer Burg gefangen sitzt, großes Mitleiden hast, und ihm manches Gute erweist. Dies gefällt mir sehr wohl, und ich lobe dich darum. Allein du, mein gutes Kind, hast ja selbst sehr wenig, ja beinahe gar nichts. Ich will künftig deine Wohlthätigkeit aus meiner Küche und meinem Keller unterstützen. Von nun an holest du Speis und Trank für den Ritter bei mir.“ Sie gab der erfreuten Rosa für Edelbert täglich die ausserlesensten Speisen von ihrem eigenen Tische, und den besten Wein, besser als sie selbst ihn trank. Sie richtete es so ein, daß der grämliche Burgvogt nichts davon erfuhr, und wußte den alten Mann über den Argwohn, den er gegen Rosa gefaßt hatte, vollkommen zu beruhigen. Sie kam täglich mit ihren Kindern in die Thorstube herab, um, wie sie sagte, die Erretterin ihres Sohnes zu besuchen, und brachte es durch die Auszeichnung, mit der sie Rosa behandelte und durch das Ansehen, das sie über die Thorwärterin hatte, dahin, daß Rosa's schwerer Dienst um gar vieles erleichtert wurde. Rosa mußte in ihren freien Stunden die gnädige Frau in deren Zimmer besuchen und durfte auch die Kinder der Thorwärterin mitbringen — eine Gnade, auf die sich die Thorwärterin nicht wenig einbildete und sich glücklich schätzte, ein
 Rosa von Tannenburg.